

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 22. April 1937

Nr. 95

Ein Dokument zum Kampf der Etrich-Arbeiter:

## Abg. Dr. Kellner auf der Flucht vor der Verantwortung

Der Vater verleugnet seinen Sohn

Prag. Dem „Trautenauer Echo“ ist folgende „Berichtigung“ des SdP-Abgeordneten Dr. Kellner aus Trautenauer zugegangen, die wir aus eigenem Antrieb hiermit auch in die sozialdemokratische Tagespresse übernehmen:

### Presseberichtigung

des Leitartikels, den wir in der Folge Nr. 45 vom 20. April 1937 unter der Überschrift „Fabrikantenpartei — SdP“ veröffentlicht haben.

Unwahr ist, daß der SdP-Abgeordnete Dr. Kellner als Eigentümer der Firma Etrich in Jungbuck entlarvt wurde.

Unwahr ist, daß der SdP-Abgeordnete Dr. K. Kellner auf Grund einer Eintragung im Handelsregister des Kreisgerichtes Pilsen vom 18. Jänner 1937 mit einem Anteil von 125.000 Kč Kommanditist (Teilhaber) der Firma Etrich-Jungbuck ist.

Unwahr ist, daß Abg. Dr. Kellner Mitbesitzer des genannten Firma ist.

Unwahr ist, daß der Abg. Dr. Kellner Mitbesitzer der Firma Etrich-Jungbuck ist.

Wahr ist vielmehr, daß der Abg. Dr. Adolf Kellner weder Eigentümer, noch Kommanditist, weder Teilhaber, noch Mitbesitzer oder Mitbesitzer der Firma Johann Etrich C. S. in Jungbuck ist.

Diese Presseberichtigung wurde auf Verlangen des Abg. Dr. Kellner veröffentlicht.

Zur Charakterisierung dieser „Berichtigung“ geben wir gleichzeitig einen unverständigen Zeugnis, dem „Trautenauer Tagblatt“, das Wort. Es berichtet in seiner Ausgabe vom 21. April über die strittige Sache und will die Verantwortung auf die zwei Gesellschafter der Firma Etrich: M. Steinbrecher in Trautenau und Dr. Hans Priebsch in Lannwald, abschieben. Dann schreibt das „Trautenauer Tagblatt“ wörtlich:

„Die einzige Eintragung, die den Namen Dr. Kellners erwähnt, hat folgenden Wortlaut: „Eingetragen wird als Kommanditist der Mj. Johannes Kellner, vertreten durch den väterlichen Kurator, Dr. Adolf Kellner, Advokaten in Trautenau.“ Sie datiert vom 14. Jänner 1937. Der Mj. Johannes Kellner erbt nämlich nach seiner verstorbenen Mutter, Johanna Kellner, geb. Meyer, ein Viertel eines der fünf Kommanditanteile, folgte ein Zwanzigstel Anteil.

Die übrigen drei Viertel dieses Anteiles gehören den Geschwistern der verstorbenen Johanna Kellner. Für den gesamten Anteil, somit auch für den minderjährigen Johannes Kellner, übt das Stimmrecht auf der Generalversammlung der Ing. Frh. Meyer aus, da kleinere Anteile als 20 Prozent der Firma nicht stimmberechtigt sind.“

Das Trautenauer Fabrikantenblatt gibt also zu, daß der minderjährige Sohn des Abg. Dr. Kellner als Mitbesitzer des Etrich-Betriebes im Handelsregister eingetragen ist. Juristischer Vollmachtträger seines etwa 17-jährigen Sohnes ist nach diesem dokumentarischen Nachweis der Henslein-Abgeordnete Dr. Kellner. Man redet sich lediglich darauf aus, daß der Vermögensanteil des Kellner jun. zu klein ist, um Papa Kellner eine „eindeutige soziale“ Stellungnahme zum Streik der Etrich-Arbeiter zu ermöglichen. Jener Herr Ing. Frh. Meyer, der das Stimmrecht für Kellner jun. ausübt, ist aber gleichzeitig der Schwager des SdP-Abgeordneten Dr. Kellner. Das „Trautenauer Tagblatt“ vertritt ferner, daß die Besitzer des Etrich-Betriebes der sonstigen Verwandtschaft des SdP-Abgeordneten Dr. Kellner gehören.

Mit diesem klaren Tatbestand möge nun die gesamte Öffentlichkeit die Berichtigung des SdP-Abgeordneten Dr. Kellner vergleichen. Auf den ersten Blick wird dann auch dem Uneingeweihten verständlich,

daß sich der Dr. Kellner des Herrn Henslein hinter juristischen Finessen verschansen will. Praktisch versucht damit Dr. Kellner nicht nur seinen unmündigen Sohn, sondern auch seine

ganze Verwandtschaft zu verleugnen. Weil das unmündige Söhnchen nur einen kleineren Besitzanteil vererblicht hat, will der unschuldige Papa mit der peinlichen Affäre nichts zu tun haben. Auf den stimmberechtigten Schwager und auf die sonstige Verwandtschaft hat Abg. Kellner keinen Einfluß...

Das geht denn doch über die Hut! Wir fragen die SdP-Arbeiter, wir fragen die ganze Öffentlichkeit:

Was hindert dann den Abgeordneten des

Trautenauer Wahlkreises Dr. Kellner daran, sich hinter die kämpfenden Jungbuck-Proleten zu stellen?

Was hindert ihn daran, die Ausbeutungsmethoden der Firma Etrich öffentlich zu verurteilen?

Die nunmehr völlig klarstellte Sachlage stellt aber eine noch viel peinlichere Frage an den „eindeutig sozialen“ Herrn Henslein, an die wackeren Arbeiterlandesvertreter Mah und Kaiser:

Wie lange noch darf Herr Dr. Kellner als idealer Repräsentant der Volksgemeinschaft auftreten?

Wie lange wollen die hunderttausenden Arbeiterwähler der SdP Herrn Dr. Kellner als einen würdigen parlamentarischen Vertreter ihrer Interessen ansehen?

Die kämpfenden Etrich-Arbeiter und mit ihnen alle sozial fühlenden Sudetendeutschen warten auf Antwort!

## Barbarische Kampfmethoden Francos

Schrapnellfeuer gegen die wehrlose Bevölkerung Madrids

Madrid. (Havag.) Die Beschießung Madrids wird systematisch und mit kaltblütiger Grausamkeit fortgesetzt. Die Artillerie der Aufständischen verwendet Schrapnell, welche auf die Zivilbevölkerung eine niedererschütternde Wirkung ausüben. Seit Mittwoch sechs Uhr morgens krepieren in der Umgebung der Granvia zwischen dem Spanischen Platz und der Alcalá-Straße Schrapnells. Die Zahl der Opfer läßt sich nur schwer feststellen, da diese entweder direkt zu den Rettungsposten oder in die Totenhallen geschafft werden.

Der Berichterstatter stellte um 11 Uhr vor der Bank von Spanien fünf Verletzte, in der Alcalá-Straße 15 Verwundete, davon viele Schwerverwundete, fest. Es wurde auch eine Reihe von Menschen verletzt und getötet, Automobile vernichtet und Sachschäden verursacht. An einer Stelle stürzte eine Granate zwei Ehegatten in deren Wohnung. Die Hauptstraßen sind verwaist und es bewegen sich in ihnen nur schnellfahrende Ambulanzen. In den nichtbesetzten Vierteln herrscht fast normales Leben. Am 13 Uhr dauerte das Bombardement noch an.

## Celadas an der Teruel-Front genommen

Francos Front bröckelt ab  
Artilleristische und aviatische Erfolge der Volksarmee

Valencia. (Fabra.) Ein Kommuniké des Luftfahrtministeriums besagt: Die republikanische Luftwaffe bombardierte die feindlichen Positionen bei Algeza, Celadas und Valencia. Im mittleren Abschnitt wurde der Bahnhof in Torijés und Sigüenza wirksam bombardiert. Durch einen Luftangriff wurden die Aufständischen bei Celadas in die Flucht geschlagen.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß im mittleren Abschnitt leichtes Maschinengewehrfeuer herrscht. Die Batterien der Aufständischen beschießen Madrid. Im Abschnitt Teruel besetzte die Regierungsmiliz das strategisch wichtige gelegene Dorf Celadas in der Nähe der nach Saragossa führenden Straße. Die Aufständischen sind unter Zurücklassung einer großen Menge von Kriegsmaterial, darunter 300.000 Schuß Munition und zahlreiche Lastautomobile, überlistet geflüchtet. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. An der Nordfront wurden die Positionen des Feindes unter intensiven Feuer genommen und hier wie auch in anderen Frontabschnitten sind zahlreiche Soldaten der Aufständischen zur Republikanischen Miliz übergelaufen.

Die Waffenfabrik in Toledo hat durch die heftige Beschießung schweren Schaden gelitten. 19 Explosionen und ein großer Brand in den Fabrikobjekten wurden beobachtet. Diese Waffenfabrik, die täglich eine halbe Million Geschosse und Bomben herstellte, ist durch den Brand vollkommen vernichtet worden. Diese Operationen der Regierungsmiliz waren ursprünglich für den Sonntag vorbereitet, damit die Arbeiter nicht in Lebensgefahr geraten, konnten jedoch erst Montag durchgeführt werden. Zuerst wurden einige Warnungsschüsse abgegeben, damit die Arbeiterschaft Zeit habe, die Fabrikobjekte zu verlassen, worauf durch ein heftiges Bombardement die ganze Fabrik in Trümmer geschossen wurde.

Valencia. (Agence Espagne.) Celadas ist eine Position von ungewöhnlicher strategischer Wichtigkeit. Auf Grund der Einnahme von Celadas sind die Verbindungen der Insurgenten zwischen

Teruel, Saragossa und Calatayud abgeschnitten.

Valencia. Von der Teruel-Front kommen Einzelheiten über die glänzenden Operationen, die es den republikanischen Truppen ermöglichten, sich des Dorfes Celadas, 18 Kilometer nördlich von Teruel, zu bemächtigen. Der Angriff begann um 10 Uhr vormittags. Einige Kompanien stießen aus den Gräben unter wirksamer Mithilfe der Feldartillerie vor, die ein Sperrfeuer legte. In dem Augenblick, da der Kontakt mit dem Feinde begann, verhinderten die Geschadren die Sammlung des Feindes. Bombardierungsflugzeuge warfen unter dem Schutz von Jagdflugzeugen ungehindert Bomben auf die Gräben der Aufständischen. Die Folgen der Bombardierung waren fürchterlich. Die Aufständischen wichen zunächst überaus in Ordnung zurück, begannen dann jedoch eine wilde Flucht, indem sie das Material zurückließen. Die Republikaner betraten Celadas, wo Gruppen von Aufständischen in dem Viertel Carascal und in der Kirche, wo sie ein Maschinengewehrfeuer eingerichtet hatten, Widerstand zu leisten versuchten.

Bilbao. In dem Bericht des baskischen Abwehrkomitees heißt es: In der Front Du-puy entfaltete der Feind nach Artillerievorbereitung einen heftigen Angriff auf einige unserer Stellungen, wobei er von Artilleriefeuer und einer Fliegeraktion unterstützt wurde. Mit außerordentlich großen Verlusten wurde jedoch der Gegner auf der ganzen Front zurückgeschlagen.

## Die Blockade neuerdings durchbrochen

Bonbon. Die Reuter aus La Rochelle meldet, ist der englische Dampfer „Thorpe“ von Bilbao kommend, in den französischen Hafen La Pallice bei La Rochelle angekommen. Das Schiff hat somit die Hin- und Rückfahrt durch das Blockadegebiet durchgesetzt.

## Aus dem Inhalt:

Präsident Beneš für einen „neuen Humanismus“

Was bringt Venedig?

Ein berechtigter Protest

## Endlich erledigt

Im Frühjahr 1936 ist die Versicherungsgesellschaft „Phönix“, welche in einer Reihe von Ländern, insbesondere in Mitteleuropa, einen ausgedehnten Versicherungsschutz hatte, dank der verunglückten finanziellen Spekulationen ihres kurz vorher verstorbenen Generaldirektors Dr. Werliner zusammengebrochen. Dadurch wurde auch die Tschechoslowakei in Mitleidenschaft gezogen, denn beim „Phönix“ sind in diesem Lande mehr als 300.000 Menschen lebensversichert, wovon der allergrößte Teil auf die sudetendeutschen Gebiete entfällt. Unter den Versicherten sind viele kleine Leute, welche die Einrichtung der Lebensversicherung dazu benötigen, teils um etwas für das Alter zu ersparen, teils um ihre nächsten Angehörigen, Frau und Kinder, im Falle ihres Ablebens vor der ärgsten Not zu sichern.

Die Frage, was mit den Versicherungen, für die sich nun keine entsprechende Deckung fand, geschehen solle, hat zu ihrer Lösung viel Zeit gefordert und hat länger gedauert, als es im Interesse der Versicherten und der stillischen und nützlichen Idee der Versicherung gelegen war. Teils lag es daran, daß mit Oesterreich, wo sich der Sitz der Zentrale des „Phönix“ befand, verhandelt werden mußte, teils deswegen, weil selbst innerhalb der Koalition verschiedene Auffassungen über die Regelung dieser Frage vorhanden waren. Insbesondere waren es die tschechischen Versicherungsgesellschaften und die an ihnen interessierten Kreise, welche die Gelegenheit des Zusammenbruchs des „Phönix“ dazu benutzten wollten, um einen unangenehmen Konkurrenten los zu werden und die überwiegend von Deutschen geleitete Gesellschaft in tschechische Hände überzuführen. Dagegen haben sich die deutschen Regierungsparteien mit aller Kraft gestraut.

Für die deutschen Sozialdemokraten waren insbesondere zwei Erwägungen maßgebend: Der Schutz der Angestellten und der Schutz der Versicherten. Unter den 325.000 Versicherungsverträgen, die der „Phönix“ in der Tschechoslowakei laufen hat, befinden sich nicht weniger als 270.000, das sind 84 Prozent, bei denen die Versicherungssumme auf höchstens 10.000 Kč lautet. Mehr als vier Fünftel der Versicherten des „Phönix“ sind also kleine Sparer. Die Sozialdemokratie war von Anfang an fest entschlossen, sich dieser kleinen Sparer anzunehmen und nicht zu dulden, daß derjenige, welcher seine paar Kronen dazu verwendet hat, um seine Familienangehörigen vor dem ärgsten zu schützen, durch Kürzung der Versicherungssumme bestraft wird. Das ist auch im vollen Maße gelungen. Kein kleiner Versicherter erleidet durch den Zusammenbruch des „Phönix“ einen Schaden und ebenso ist der Verlust der tschechischen Versicherungsanstalten, den „Phönix“ zu befehlen, mäßigend. Die Anstalt bleibt erhalten und so wird es wohl auch möglich sein, einen großen Teil der Angestellten der Gesellschaft vor dem Verlust ihrer Existenz zu bewahren. Im übrigen kommt der soziale Gesichtspunkt auch weiterhin zum Ausdruck, daß versicherte Renten bis 8000 Kč um höchstens fünf Prozent gekürzt werden dürfen.

So erliegen aus der endgültigen Regelung dieser Angelegenheit, die zwar nicht ganz unseren Wünschen entspricht, bei der wir jedoch den von uns vertretenen sozialen Gesichtspunkt durchsetzen vermochten. 2. Lehren: die eine, daß ein großer privatkapitalistischer Konzern, der, wie uns bürgerliche Zeitungen versicherten, durch Jahre hindurch einen genialen Leiter hatte, zusammengebrochen ist und daß der Staat nun den Opfern des Großkapitals helfen muß. Diese Funktion des Staates haben wir in den letzten Jahren in allen kapitalistischen Ländern, in den Vereinigten Staaten ebenso wie in Deutschland, in Frankreich wie in England, in Oesterreich und der Tschechoslowakei beobachten können. Was die viel gerühmte private Initiative an Geldern angerichtet hat, muß der Staat gut machen. Banken und Konzerne treffen es für ihre Aktionäre zu verdienen, denjenigen aber, welche von den großen Kapitalisten des Kapitalismus um ihr Geld gebracht werden, muß der Staat helfen. Die Freiheit des Kapitals, die noch von vielen Soldaten der kapitalistischen Größen gelehrt wird, dient nur noch dazu, um die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen.

Die zweite Lehre, die sich aus der Regelung der „Phönix“-Angelegenheit ergibt, ist eine inenpolitische: die deutschen Aktivisten

ischen Parteien haben auch da ihre Pflicht, die Lebensinteressen des Sudetendeutschtums in der Regierung zu vertreten, mit aller Energie, allem Eifer und aller Fähigkeit erfüllt, sie haben hunderttausende von Verjährten vor unermesslichem Schaden bewahrt und so dem Sudetendeutschtum wieder gezeigt, wie man den politischen Einfluß in einem für die Bevölkerung günstigen Sinne verwenden muß. Die Wähler, welche im Mai 1935 der SDP die Stimmen gegeben haben, sehen wieder einmal, daß sie ihre Stimmen wegwerfen haben und daß ihr Votum nicht dazu gedient hat, den Einfluß des Sudetendeutschtums in diesem Staate zu mehren. An demselben Tage, an dem

die Phönix-Regelung bekannt wird, erfahren die Sudetendeutschen auch von einem zweiten Erfolge der Regierungsparteien, von der Errichtung einer sudetendeutschen wissenschaftlichen Akademie, einer Einrichtung, die ihnen das kaiserliche Österreich verweigerte, die demokratisch-republikanische Tschechoslowakei aber gibt.

Der deutsche Nationalismus wird mit derselben Entschlossenheit, die er bei der Regelung der Frage der „Centralbank“ und des „Phönix“ bewiesen hat, die wirtschaftlichen, sozialen und Kulturinteressen des Sudetendeutschtums weiter verteidigen und diese positive, ehrliche politische Arbeit wird auch über seinen endgültigen Erfolg entscheiden.

dem Belgrader Besuch des Präsidenten Dr. Benes und vor der Venediger Entree Mussolinis mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erörtert.

### Eisenbahngesetz perfekt Wichtige Resolutionen Grünzners angenommen

Das Eisenbahngesetz wurde nach wochenlangen Verhandlungen nunmehr vom Reichsausschuß des Senates in einer Fassung angenommen, die von der des Abgeordnetenhauses in 21 Paragraphen abweicht. Da mit maßgebenden Faktoren des Abgeordnetenhauses bereits eine Fühlungnahme über die Änderungen erfolgte, ist damit zu rechnen, daß der Senatsbeschluß, der an das Abgeordnetenhaus zurückgehen muß, dort auf keine größeren Schwierigkeiten mehr stoßen wird.

Der sozialpolitische Ausschuß schloß sich diesen Änderungen an. Da gewisse Änderungen sozialpolitischer Natur mit Rücksicht auf die Konstruktion des Gesetzes nicht in die Vorlage selbst aufgenommen werden konnten, beschloß der sozialpolitische Ausschuß, einen Teil dieser Anträge in einem eigenen Initiativantrag zu verpacken, einen anderen Teil in sieben Resolutionen zusammenzufassen, die von den Senatoren Grünzner, Brodetsch und Zavornich beantragt wurden.

Vom Genossen Grünzner stammt vor allem die für seinerzeit abgebaute deutsche Eisenbahner wichtige Resolution, wonach ehemalige Eisenbahngestellte aller Dienstleistungen, die auf Grund des Restriktionsgesetzes aus dem Jahre 1924 entlassen wurden, aber im Eisenbahndienst als Vertragshilfsarbeiter verblieben sind, zu Hilfsangestellten zu ernennen sind, sofern sie den Vorschriften entsprechen. Ferner soll das Eisenbahnministerium die für die Hilfsangestellten systematisierte Stellenzahl hinaufsetzen.

Weiter soll in den Delegationen zur internationalen Eisenbahnkonferenz und zu Beratungen internationaler Eisenbahnverbände den Eisenbahnergewerkschaften ein offizielles Mandat und ein Erfahmandat reserviert werden.

Ferner soll die Regierung ein Gesetz einbringen, wonach sämtliche Unfallopferrenten, und zwar auch die nach der österreichischen Währung bemessenen Vorkriegsunfallrenten, nach der Kaufkraft der tschechoslowakischen Währung zu valorisieren sind. Außerdem soll das Eisenbahnministerium mit Geltung ab 1. Jänner dieses Jahres Staatsbahnangestellten und ihren Hinterbliebenen, die seinerzeit nicht die Unifikationsanmeldung vorgelegt haben, die Ruhe- und Versorgungsrenten in Berücksichtigungswürdigen Fällen so bemessen, als wäre dies geschehen.

Auch diese Resolutionen gehen auf den Genossen Grünzner zurück.

Ferner sollen den Angestellten oder ihren Hinterbliebenen Renten auch dann zufließen, wenn der Eisenbahner infolge eines Betriebsunfalls vor Ablauf der Wartezeit invalide geworden oder tödlich verunglückt ist.

### Ein Versuch mit untauglichen Mitteln

Die wiederholte Marxistentötung es ist, die Herr Rudolf Halk im „Berkob“ vom Mittwoch unternimmt, können wir schon nicht mehr nachzählen. Wir können Herrn Halk aber versichern, daß sie nicht mehr taugt, als ihre Vorgänger.

ger. Geviß, Herr Halk sagt in seinen Ausführungen manches richtige Wort:

„Die Not konnte eine Lehre nicht überwinden, deren Klassenmoral zum Sieg der Humanität nicht hinreicht.“

Vollkommen richtig. Die Klassenmoral, die den Massen des Volkes bestenfalls das Recht auf notdürftige Existenz, den Wenigen aber den übermäßigen Luxus zubilligt, kann die Not nicht überwinden.

„Sie konnte die Gleichheit nicht herstellen, weil sie das Vorrecht der Einen über die Rechte der Anderen stellen wollte.“

Da der Sozialismus das Recht Aller über das Vorrecht einiger stellen will, kann diese Hippita offenbar nur gegen die Antimarkisten zielen.

„Es konnten aus ihr nicht die Blumen der Freiheit erblühen, die niemals aus der Gewalt erblühten.“

Das scheint geradezu ohne Rücksicht auf den General Franco und seine Anbeter gemünzt zu sein. Aber wir haben uns geirrt. Dieser Satz wie auch die vorher zitierten sollen eine Polemik gegen den Sozialismus darstellen. Wir haben also einfach den alten Trick vor uns, der nicht zur Kenntnis nimmt, daß der Klassenkampf keine neue Klassenherrschaft aufrichten, sondern jede Klassenherrschaft beseitigen soll.

Es ist darum durchaus konsequent, wenn uns, wie folgt, weiter die Leuten gelesen werden:

„Er (der Sozialismus) bekämpft sich zur Demokratie, aber er hat bisher das Endziel nicht gestrichen: die vererblichen Träume von der Diktatur des Proletariats. Von der Revolution, Diktatur zur Demokratie — das ist keine Evolution, eher eine Abweichung von den Grundprinzipien.“

Wir könnten den Blick des Herrn Halk auf aktuellere Diktaturprobleme lenken, wir wollen uns aber damit begnügen, dem profunden Kenner des Marxismus zu verraten, daß die Diktatur des Proletariats selbst in der Konzeption des Leninismus kein Endziel, sondern ein Uebergangsstadium darstellt. Wir Sozialdemokraten, die wir wegen unseres Bekenntnisses zur Demokratie die Spaltung erlitten haben, sollten aber von betriebligen Redensarten endlich einmal verschont bleiben!

Der parlamentarische Spar- und Kontrollauschluß beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dringend die Erlassung einer Durchführungsverordnung zum Paragraph 147 des Gehaltsgesetzes über die Regelung der Dienstauslagen bei Kommissionsverfahren (Reise- und Verpflegungsbüßen) und über Verfehlungen (Leberfleckenauslagen) und gleichzeitig die Neuregelung des Disziplinarverfahrens gegen Staatsbeamte zum Zwecke einer rascheren Abwicklung des Verfahrens zu verlangen. Ferner befahl sie die Ausschließung mit den Beschwerden über das langsame Vorgehen der Militärverwaltung bei der Bewilligung von Vauten und Konzeptionen im Grenzgebiet und mit der Durchführung der Inoffizierung des landwirtschaftlichen Schulwesens. Schließlich erledigte er eine große Zahl von Eingaben aus den Reihen der Bevölkerung.

Änderungen an der Vorlage über die Feldgerichte. Im Subkomitee des verfassungsrechtlichen Ausschusses wurden am Mittwoch im Beisein des Ministers Machnit an der Vorlage über die Feldgerichte gewisse Änderungen vorgenommen, welche die in bezug auf die Anwendbarkeit der Vorlage auf Zivilpersonen geäußerten Bedenken zerstreuen sollen.

## Was bringt Venedig?

### Internationale Prognose: Annäherung Oesterreich—CSR

Das Interesse der europäischen Öffentlichkeit an der Zusammenkunft Schuschniggs mit Mussolini in Venedig wächst sozusagen von Stunde zu Stunde. Obgleich auch hier wie vor der Belgrader Entente-Konferenz angekündigt wird, es werde keine Sensationen geben, erwartet man doch, daß Venedig die Bahn für eine Verständigung zwischen den Donaustaaten, insbesondere aber zwischen Wien und Prag freimachen wird. Schuschnigg werde sich die Zustimmung Mussolinis für eine Politik der Annäherung an die Tschechoslowakei holen und sich einer gewissen Rückendeckung für den Fall verschaffen, daß Österreich bei dieser Wendung seiner Politik von Deutschland scharf angegangen würde.

Italien hat im Donauraum lange Zeit nicht nur den Vorkund geübt, sondern auch alles getan, um die Uneinigkeit der Donaustaaten zu nähren und Nutzen aus den Gegensätzen zu ziehen. Es scheint heute zu merken, daß der Rührer dieser Politik auf längere Sicht den schließlichen Gewinn und daß es dringender notwendig wäre, die Gegenläufe im Donauraum langsam zu überbrücken.

Offiziell wird natürlich das Festhalten an der Entente mit Berlin und die Zuneigung Desterreichs zu der Mächtegruppe um die „Achte“ Rom—Berlin betont werden. Man nimmt aber an, daß Italien das sein Besto gegen den Einfluß deutscher geltend machen werde. In der Frage der österreichischen Staatsform wird Italien vermutlich betonen, daß sie eine innerösterreichische Frage sei, in die sich keine fremde Macht einmischen dürfe, daß aber die Rückkehr der Sudböhmer hergeit nicht aktuell und opportun sei. In dieser Frage weiterzugehen, wird Italien bei dem heftigen Widerstand Stiers gegen die Restauration und mit Rücksicht auf die neue serbische Freundschaft kaum wagen.

Wien. Zum Besuche des Bundeskanzlers Dr. Kurt von Schuschnigg in Venedig schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Zwar hat erst im November des Vorjahres auf Wiener Boden eine eingehende Konferenz zwischen den Leitern der österreichischen Außenpolitik und denen Ungarns und Italiens stattgefunden, aber eine persönliche Aussprache zwischen Schuschnigg und Mussolini liegt bereits mehr als dreiviertel Jahre zurück. Sie datierte einen Monat vor dem Abschluß des Abkommens vom 11. Juli zwischen Desterreich und dem Deutschen Reich, dessen Durchführung sich nicht in jeder Hinsicht so glücklich gestaltet hat, wie beide Teile dies ursprünglich erhofft haben mögen. Anzunehmen ist, daß in Venedig auch das Verhältnis zwischen

Berlin und Wien wie das Verhältnis Oesterreichs zu sein übrigen Nachbarstaaten, namentlich zu der Tschechoslowakei und zu Jugoslawien, zur Sprache kommen wird.

Belgrad. Die Wälder beschäftigen sich mit der bevorstehenden Zusammenkunft Mussolini—Schuschnigg in Venedig. „Breme“ sagt in einem Leitartikel seines römischen Korrespondenten, daß in erster Reihe den Gegenstand der Beratungen die durch die Unterzeichnung des italienisch-jugoslawischen Abkommens, dem von der Kleinen Entente zugestimmt wurde, entstandene Lage, weiter die Frage der Staatsform in Oesterreich und das österreichisch-deutsche Verhältnis bilden werde. In politischen Kreisen Roms werde erklärt, daß Schuschnigg Mussolini einen konkreten Plan für die Durchführung der in erster Reihe wirtschaftlichen und sodann politischen Zusammenarbeiten im Donauboden vorlegen solle, die auf Vereinbarungen zwischen den einzelnen Staaten basieren soll. So werde insbesondere von einem Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich gesprochen, das später durch neue Pakte ergänzt würde.

Paris. Die politische Öffentlichkeit Frankreichs verfolgt mit lebhaftem Interesse die Venediger Entree des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg mit dem Ministerpräsidenten Mussolini. Mit größter Entschiedenheit werden an französischen Stellen die Behauptungen der italienischen Presse abgelehnt, wonach Frankreich eine bestimmte Politik in Mitteleuropa und in Oesterreich verfolge und an dem Fortbestand des Antagonismus zwischen der Kleinen Entente und den Staaten des Römischen Blocks ein Interesse habe. Im Gegenteil, man betont, daß die traditionelle Politik Frankreichs in Mitteleuropa das Ziel verfolge, daß die Staaten des Donauraums auf Grund einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit und ohne Eingriff irgendeiner Großmacht zu einer gegenseitigen Annäherung gelangen.

### Tschechisch-französische Fühlungnahme

Paris. Außenminister Delbos empfing Mittwoch nachmittags den Chargé d'Affaires der Tschechoslowakischen Gesandtschaft, Legationsrat Dr. Ceruz. In den Besprechungen wurden die allgemeinen Fragen der internationalen Politik, so insbesondere das Verhältnis zwischen Frankreich einerseits und der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente andererseits, namentlich nach

gerade aus den Schultern wuchs! Wie sie den Kopf da hielt, betäubt noch von der Wonne des Geschautes! Und wie ihr straffgesliebtes Gesicht in Süße und Entzückung lächelte, in lächelnder Entzückung. — ach, das war Veronika, trotz all der Jahre zwischen ihnen keine Veronika, und ihm genügte es, sie anzuschauen, ganz von fern...

Er machte wohl inmitten all der Menschen eine etwas lächerliche Figur, so selbstam entrückt und heimgekommen sah er aus. Es fürte ihn nicht einmal mehr, daß der Schauspieler neben ihr saß. Er hatte ein dunkles Gesicht, dieser Bernd, in dem vieles dabei sein konnte: Hunger und Not, Not vielleicht auch um Veronika, — mühsamer Aufstieg, Genie oder auch nur eine kümmerliche Begabung, wer konnte das in diesem Augenblicke wissen, da Licht auf die Dunkelheit dieses unausgesehnten Antlitzes gegossen ward, Licht aus der lächelnden, abweisenden Jüncigung Veronikas? Was überhaupt ging dieser Mann ihn an! Da sah Veronika. O, unfahbare Gnade eines Augenblicks!

Helle Schatten spielten in ihrem Haar, sie hinsten darüber hin, sie beteten es in einen lieblichen Glanz. Ein solches Mädchen gab es wohl nicht wieder auf der Welt... ein solches Mädchen... der Mann erschauerte, ganz plötzlich riß es ihn durch und durch; sie hatte die Augen geschlossen, ganz zufällig, und hatte sie ziellos schweifen lassen, dann war sie in seinem Bild ertrunken — gebannt, fassungslös, herzenssensibel, verbrennend in seiner zwingenden Gewalt. In ihn hineinversetzt wie eine glühend verwehene Ewigkeit hatte sie sich in dieser Sekunde des Erkennens. Dann hatte sie die Lider geschlossen, so daß nur ein schmaler, brauner Schimmer noch auf Wahnholzer fiel und alles Weißerl — alle Wände, alle Scheinwerfer, die Galerie, das Parlett und die Menschen, auch der Schauspieler an ihrer Seite, und die Bühne vorn und die Hörsaal dräuben, in denen es auf und nieder wogte — ausgeschloffen blieben aus dem Brennpunkt ihrer Sicht.

Und alles dauerte nur einen Herzschlag lang.

Dann erhob sie sich. Leben flutete zurück in ihr starr geordnetes Gesicht. Sie schwankte nicht, sie sagte nur, sich niederbeugend, dem jungen Mann an ihrer Seite ein paar Worte. Dann ging sie auf Wahnholzer zu, und etwas Unausprechliches war um sie, da sie so ging; etwas, das um die Alten in der Vorseit gezeiten sein mag, wenn Gott ihre Opfer gnädig aufgenommen hatte.

Schwer nur löste sich der Rücken des Mannes von der Wand.

„Veronika...“

Das war kein Ausruf und keine Bitte, ein Hauch war das und ein weiter Weg über die Ellen hinweg, ein Weg über Bergespitzen und Abgründe in Veronikas schließendes Dasein hinein. Der Weg nahm ihn den Atem, er trieb ihm den Schweiß in die Stirn und ließ ihm das Blut erfrischen, bis die Wärme ihrer Berührung, der Druck ihrer raffen, festen Hand den Kreislauf des Lebens wieder durch seine Adern fließen ließ.

Und gar kein Zweifel: Veronika, die einmal hatte allein sein wollen, um seine Liebertracht zu vergessen, Veronika lächelte jetzt, sehr fern, sehr weich, und sagte irgend etwas wie: Du bist gekommen? Die Mutter hat dich wohl — —?

Er taumelte, und er verstand es nicht. Verstand es nicht, daß er Veronika nun sehen durfte, hören... Er mußte sich die Stirn trocken: „Die Mutter... ja...“

Und du — bleibst — hier — du — bleibst? Zu viele Fragen stürzten auf sie ein, zu viel Gedanken überstürzten sich, zu viele Möglichkeiten tauchten auf und überschritten einander. Der Augenblick war zu eng, die Sprache zu armselig, — leuchtend, tief und stumm aber war das Tor der Zukunft vor ihnen aufgetan.

Sie hatten beide das Mangelzeichen überhört. Nun löschten langsam die Lampen aus. Scheinwerfer glühten noch.

„Kommt!“ flüsterte Veronika, und ihre Stimme war die Stimme des heraufziehenden jungen Mädchens von einst, und nichts war mehr von Groll und nichts von Qual, „Lomat, neben mir

ist noch ein Platz!“ Und er folgte ihr in das wisperrnde Dunkel hinein.

Sie lächelte dem Schauspieler zu, so nah war Wahnholzer bei ihr, daß er es sah. Aber ihm galt das Lächeln, von allen Menschen in der Welt nur ihm.

Sie blieb stehen und ließ ihn vorüber. Er streifte ihre Knie, hörte, wie sie sich setzte, dann sank er auf einen Stuhl.

Der Vorhang raufte auf. Im hellen Rechteck der Bühne bewegten sich wunderbar gezeichnete Menschen und unterhielten sich über unendliche ferne Dinge, die weder Wahnholzer noch Veronika in dieser Stunde wahrzunehmen vermochten, und doch empfanden sie die glühende Nähe dieses bunten Treibens als unendlich tröstlich, wie Sommerwind hinhauchend über erschütterndes Geschehen.

Veronika hielt die Augen geschlossen während dieses ganzen Aktes, gerade so, als fürchte sie die unfahbare Gegenwart des immer noch wie je geliebten Mannes verfliege wie ein wirrer Spul, wenn sie sie öffnete.

Namenlose Seligkeit lag auf ihrem Gesicht. Die beiden Männer redeten und lachten neben ihr sahen es, das selige Gesicht, das man noch nie an der Veronika gesehen, — und des einen Augen verfinsterten sich in grimmiger Enttäuschung, während in den Augen des anderen ein seltsamer Glanz erstand.

Und dann war nichts mehr als der Atem einer lebendstimmten Nacht. Ein Licht nach dem anderen verlöschte in der Stadt, der Fluß aber trug die Wellen auf seinem Rücken auch im Dunkel dem Meere zu. Jahre galten seinem Laufe wenig, Ewigkeiten hielten ihn nicht auf. Die Grenzen des Lebens sanken um an diesem Fluß, Tränen stürzten über Veronikas Gesicht, und alle Jahre ohne den Mann waren nicht mehr als ein einziger Tag, und was waren sie wohl im Maße der Unendlichkeit? (Fortsetzung folgt.)

JUNGES WEIB  
**VERONIKA**  
ROMAN VON MARIA GLEIT

„Und Veronika ist mit diesem — diesem Schauspieler — dort? Das ist doch sicher so eine Art berühmter Mann, Liebhaber des Publikums und...“ Er wollte lachen, es gelang nicht, der Scherz geriet daneben, denn er sah Veronika, sah sie vor sich neben diesem Kerl...

Frau Egenhofer schüttelte den Kopf. „Herr Bernd ist ein sehr bescheidener junger Mann, dem es nicht allzu gut geht“, sagte sie nur. „Wenn Sie Veronika jedoch noch treffen wollen... dann müssen Sie jetzt gehen.“

Manum, Zeit und jede Hoffnung hatte er vergriffen, Arnold Wahnholzer, wie er da herumließ und jedes der Worte dieser stillen, kleinen Frau begierig aufnahm. Wer weiß, was für einen Versuch sie sich wieder aufgeladen hatte, die Veronika. Wie müd und mühsam so etwas von einem Augenblick zum andern machen konnte...

Er entdeckte Veronika auf den ersten Blick. Es war, als sei er überhaupt nur leise von dem Plakatwischer durch die Flügeltür geführt worden, um mit ihrem Anblick begnadet zu werden. Und wieder spürte er, wie wenig sie mit irgendjemandem vergleichbar war. Wie sie dafah, den Rücken angelehnt, von dem man merkte, daß er keine Stütze brauchte, da sprang die Hoffnung wieder in ihm auf. Wie dieser fraulich feste Hals

### Ein berechtigter Protest

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands verbreitet die folgende Erklärung:

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat mit starkem Befremden zur Kenntnis genommen, daß der englische Sozialist George Lansbury eine freiwillige diplomatische Aktion bei Hitler unternommen hat. Dieser Schritt genügt weder von dem Willen, der deutschen Opposition bei ihrem schweren Kampf zu helfen, noch von Verständnis für ihre Auffassungen und für das Wesen ihres Kampfes. Er fordert Widerspruch und Protest heraus. Er ist auch unvereinbar mit den Bestrebungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale über die Haltung der Sozialisten gegenüber Hitler-Deutschland und verlegt aufs tiefste die Gefühle der deutschen Sozialdemokraten, die Hitler androtten will.

Dieser Schritt erweckt den Anschein, als ob das Hitlerregime verständigungsbereit sei — obwohl seine Kriegserklärungen dem wirklichen Frieden und der Verständigung der Völker im Wege stehen. Er verschiebt die Frage der Verantwortung für den heutigen Zustand Europas und lenkt von den machtpolitischen Todsünden der Hitlerpolitik auf reine Wirtschaftspragmatik ab. Er unterstellt die Propaganda des Systems, die die Verantwortung für die deutschen Wirtschaftskrisen, die eine Folge der braunen Kriegserklärung sind, von sich abzulenkten versucht. Er bedeutet eine propagandistische Hinführung für das System, das durch seinen freien bösen Willen die heutigen Zustände herbeigeführt hat und eben deshalb von der deutschen Opposition auf das heftigste bekämpft wird. Er wird zur Unterstützung der deutschen imperialistischen Forderungen, wie die Schacht vortrug, der unter der Maske des Verlangens nach Gleichberechtigung Kolonien und politisch-ökonomische Expansionsmöglichkeiten für den deutschen Imperialismus fordert.

Er fñrdt den geistigen Klärungsprozess in Deutschland und fördert die braune Verwirrungspropaganda.

Darüber hinaus verbreitet Lansbury in der englischen Presse Aussagen über die Zukunft in Deutschland, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Obwohl er nur zwei Tage in Deutschland war, will er wissen, daß die deutsche Jugend im Geiste der Freundschaft erzogen wird. Jeder objektive Beobachter kann die lächerliche Unwahrheit dieser Behauptung tausendfach nachweisen.

**Wäre Lansbury nicht Engländer, sondern Deutscher, so würde er nicht von Hitler empfangen, sondern wäre längst lebenslang eingekerkert.**

Durch seine Behauptungen beschuldigt er indirekt alle freiheitsliebenden Deutschen, die gegen die Schmach des Systems kämpfen, der Unwahrscheinlichkeit, er fällt dem Kampf um die politische und kulturelle Befreiung des deutschen Volkes in den Rücken.

Deshalb protestiert der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufs entschiedenste gegen diese, dem deutschen Freiheitskampf feindselige, Privataktion Lansburys.

### Delegation der SAI und des IGB in Madrid

Madrid. (Agence Espagne.) Der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale Friedrich Adler, der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Walter Schevenels, der Generalsekretär der belgischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Jean de Sighe und der General Julius Deutsch, Mitglied der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale, sind in Madrid angekommen, um sich von den Schäden zu überzeugen, welche die Bombardierung durch die aufständische Artillerie in der Stadt verursacht hat. Es werden Unterredungen zwischen den vier bekannten Sozialisten und verschiedenen Mitgliedern der republikanischen Regierung und Führern der Armee stattfinden.

### Beck in Bukarest

Bukarest. Am Mittwoch traf der polnische Außenminister Oberst Beck mit Gemahlin zu dreitägigen offiziellen Besuchen in Bukarest ein. Beck wird Beratungen mit dem Ministerpräsidenten Tatarascu und dem Außenminister Antonescu haben. Ueber diese Beratungen wird Samstag abends ein Kommuniqué veröffentlicht werden.

### Honverminister in Berlin

Berlin. Der ungarische Honverminister General Roder ist Mittwoch morgen in Begleitung seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung war am Bahnhof Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg erschienen.

### Daladier in London

London. (Reuters.) Der französische Kriegsminister Daladier ist Mittwoch mittags in London eingetroffen, wo er an der Jahrestagung der französisch-englischen Gesellschaften und der französischen Alliance in Manchester teilnehmen wird. Daladier wird auch mit dem britischen Außenminister Eden und mit anderen Mitgliedern der britischen Regierung Unterredungen haben.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Deutschmähren in der Kampffront

### Eine Serie erfolgreicher Versammlungen

Brünn. An die bereits gemeldete Massen- Kundgebung in Mährisch Trübau schloß sich im Bereich unserer Kreisorganisation Brünn in den letzten Tagen eine Reihe von Volksversammlungen an, die einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatten.

Sonntag vormittags sprachen im überfüllten Saal des Elysium-Kinos in Zwittau die Genossen Jalsch und Paul vor über tausend Personen.

Montag abends referierten die beiden Genossen in dem überfüllten Dopy-Saal in Brünn. Die Versammlung, an der sich auch oppositionelle Genossen beteiligten, fand einen überaus wirkungsvollen Abschluß durch eine Rede des tschechisch-sozialdemokratischen Bezugsbürgermeisters Genossen Dr. Döer, welcher sich in temperamentvoller Weise mit dem tschechischen Chauvinismus auseinandersetzte und für die konsequente Durchführung des nationalpolitischen Verständigungswerkes eintrat.

Eine der besten Versammlungen fand Dienstag abends in Znojmo statt. Der große Saal des Arbeiterheimes und seine Nebenräume waren von etwa 900 Menschen beängstigt überfüllt. Aus den südmährischen Dörfern kamen zahlreiche Teilnehmer, die zuvor Ruhmärsche von vier bis fünf Stunden zurückgelegt hatten. In die Referate der Genossen Jalsch und Paul schloß sich eine erhebende Kundgebung für die Soldaten und Opfer des spanischen Freiheitskampfes.

Auch in der Sprachinsellstadt Jglaun wurde am Samstag abends eine öffentliche Versammlung im Saal des dortigen Arbeiterheimes mit den gleichen Referenten abgehalten.

Das Interesse für den Freiheitskampf des spanischen Volkes und für die deutsch-tschechische

Verständigungaktion war in allen Kundgebungen außerordentlich rege. Der Verlauf unserer Versammlungsaktion hat bewiesen, daß auch die deutsch-tschechische Arbeiterbewegung in neuem Aufstiege begriffen ist.

### 21 Versammlungen im Kreisgebiet Troppau

In den größeren Orten und Städten des Kreisgebietes Troppau wurden öffentliche Versammlungen mit dem Thema: „Der Weg der deutsch-tschechischen Verständigung“ abgehalten. In

Jägerndorf, Neu-Litschein, Troppau, Würbenthal, Wistadt, Oberberg, Mähr. Odrau, Wagstadt, Odrau, Seifersdorf, Oberbörsdorf, Hohenploh, Peterndorf, Benisch, Karlstal, Lobenstein, Groß-Moskendorf, Spachendorf, Raase, Alt-Lubitz und Hermendorf

referierten die Genossen: Abg. Seeger, Abg. Jalsch, Richter, Kamler, Rutschka, Leinsmer, Jachel und Weseleh.

Alle Versammlungen wiesen einen sehr guten Besuch auf und verliefen im allgemeinen ruhig. In einigen Orten holten sich Genleinsjünger bei dem Besuch, auf die Referate einzugehen, blamable Abfahrten. Die Versammlungsaktion in diesem Kreisgebiet war ein voller Erfolg und trug soweit Klärung in die Massen, daß die SdP als Antwort 18 Parlamentarier im Kreisgebiete einstellte, damit diese den Erfolg unserer Versammlungen weitmachen versuchen. Die Versammlungsaktion befruchtete auch die Werbearbeit der Partei und es konnten schöne Werbeergebnisse erzielt werden.

### Sitzstreik bei der Firma Herold in Komotau

Mittwoch vormittags legte die etwa 120 Mann starke Belegschaft der Firma Herold, Metallwarenfabrik in Komotau, die Arbeit nieder und verließ im Betrieb. Die Ursache des Streiks ist in der Forderung nach einer zehnprozentigen Lohnerhöhung zu suchen, die ihnen die Firma bisher nicht bewilligt hatte.

Am Nachmittag fanden Verhandlungen statt und in den Abendstunden wurde der Betrieb von der Arbeiterschaft geräumt. Die bisherigen Zustände der Firma sollen sich zwischen 8 und 8 Prozent bewegen. Wir werden über das Verhandlungsergebnis morgen berichten.

### Notstandsarbeiten in den Bezirken Aussig, Leitmeritz, Dauba

Im Zuge der Durchführung von Notstandsarbeiten wurden folgende Arbeiten bezuschußt: K u i m: Bau der Bahnhofstraße, Aufwand 80.000 Kč, Dauer der Arbeit 80 Tage für 20 Arbeiter; S c h r e d e n s t e i n: Herrichtung von Straßen, Aufwand 150.000 Kč, Dauer der Arbeit 35 Tage für 50 Arbeiter; A u s s i g: Verband der deutschen Jugendherbergen weitere 47.000 Kč, Dauer der Arbeit 120 Tage für 15 Arbeiter; L e i t m e r i t z: Schütteln, Straßenbau, Aufwand 10.000 Kč, für 10 Arbeiter 40 Tage Arbeitszeit; D a u b a: Herrichtung der Bezirksstraße Dauba—Begládkl, Aufwand 180.251 Kč, mit einer Beschäftigungsdauer von 80 Tagen für 22 Arbeiter; Ausbesserung für den Bau in Ralschen, Aufwand 37.000 Kč, Dauer der Beschäftigung für 25 Arbeiter 40 Tage.

### Volksgemeinschaft und Zweizimmerwohnungen

Ob die nunmehr nicht mehr unter Schutz stehenden Zweizimmerwohnungen per 1. April kündbar wurden oder ob die Kündigungsmöglichkeit erst ab 1. Juli erfolgen kann, darüber gehen zwar die Meinungen auseinander, aber nichtskostweniger beizien sich die meisten Hausbesitzer, der Fessel des Mietrechts ledig, ihren Mietern „volksgemeinschaftlich“ und „kameradschaftlich“ zu beweisen, daß beide Eigenschaften in diesen Dingen nicht in Frage kommen. Einzelne Hausbesitzer — es sind nicht allzuwenige — haben in Leitzen und Wodenbach und wahrscheinlich auch anderwärts ihren Parteien sofort gekündigt. Andere haben es noch „kameradschaftlich“ angefaßt und haben ihren Mietern nur für den Fall die Kündigung ausgesprochen, wenn sie nicht ab 1. Mai einen um 100 oder 150 Prozent erhöhten Mietzins zahlen wollen. Dieser ganze Streit bewegt sich zwar im Augenblicke in der Hauptsache nur zwischen „Kameraden“ der „Volksgemeinschaft“, u. zw. soweit die Hausbesitzer in Frage kommen, nahezu zu hundert Prozent, bei den Mietern etwas niedriger. Aber das alles sind sozusagen erst die Vorboten.

Rundum sind die Herren „Kameraden“ Hausbesitzer angelegentlich bemüht, die Mietern für Altmwohnungen jenen in neuen Häusern „anzugleichen“. So ist uns ein Fall mitgeteilt wor-

den, daß ein Hausbesitzer die Miete für solch eine Wohnung, die bisher 180 Kč betrug, nunmehr mit 350 Kč ansetzte. Eine solche Preistreiberi wirkt aber natürlich auch auf die Einzimmerwohnungen außerordentlich preisstärkend. Schon heute herrscht starke Nachfrage besonders nach modernen Einzimmerwohnungen und es ist zu befürchten, daß die Genleins-Hausbesitzer die günstige Gelegenheit ausgiebig ausnützen werden, auch die Mieten für diese Wohnungen in die Höhe zu treiben. So werden endlich auch jene Genleins, die es bis jetzt noch immer nicht glauben wollen, begreifen lernen, daß die „Kameradschaft“ und „Volksgemeinschaft“ schmähslich in Brüche geht, wenn die Geldabsichten berührt werden. Oder wird sich der Herr Konrad Heine auf die Barrikade stellen und endlich den so oft angekündigten „Kampf“ eröffnen — für den Schuß der Mieter?

### Mordversuch gegen den geschiedenen Mann

In W a l t e r s c h e bei Großpriesen ereigte am Montag ein aufregender Vorgang berechtigtes Aufsehen. Dort lebt seit drei Jahren die geschiedene Frau eines Mannes, der jetzt in Leitzen wohnt. Die Frau litt mit ihren vier drei- bis elfjährigen Kindern oft Not, da sie von ihrem geschiedenen arbeitslosen Mann nicht ausreichend unterstützt werden konnte. Als am Montag nachmittags gegen 5 Uhr der Mann, der inzwischen eine Stellung gefunden hat, und seiner Frau Geld bringen wollte, mit einem Motorrad nach W a l t e r s c h e kam, um auf der Straße zu einem heftigen Streit, der bald zu einem Aufruhr führte. Der Streit wurde an einer weniger belebten Stelle fortgesetzt, und als der Mann, auf dem Motorrad sitzend, eine Bestätigung über 120 Kč, die er seiner Frau geben wollte, ausstelte, und von der Frau unterschreiben lassen wollte, zog diese unter dem Meide die Hand hervor, in der sie eine Axt schlang, die sie heftig auf den Kopf des Mannes niederfallen ließ. Der Mann wurde an der linken Schläfe getroffen, brach zusammen, erholte sich wieder und mußte mit ansehen, wie die Frau die Axt von neuem schwang, um auf ihn einzuschlagen. Auf die Hilferufe des verletzten Mannes eilten Leute herbei, die die Frau in Gewahrsam nahmen und den Mann zu einem Arzt in Großpriesen führten.

### Bezirksarbeitsstelle Rumburg

Die drei aktivistischen Parteien im Bezirke Rumburg haben beschlossen, eine Bezirksarbeitsstelle zu errichten. Mitglieder dieser Arbeitsstelle sind: Karl Rejedy, Bürgermeister, Schönlinde, Bayer Emil, Direktor, Rumburg, Bogel Josef, Beamter, Oberhennersdorf, Pleischmann Wilhelm, Beamter, Rumburg, Jahnke Johann, Direktor, Rumburg, Freitche Rudolf, Landwirt, Schönlinde.

Anfragen und Meldungen können gerichtet werden: für die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei an Karl Rejedy; für die Deutsche christlichsoziale Volkspartei an Josef Bogel; und für den Bund der Landwirte an Rudolf Freitche. Vorsitzender und Schriftfempänger ist Bürgermeister Karl Rejedy in Schönlinde.

### Prager Deutsche Arbeiter-sendung zum 1. Mai

Die Prager Deutsche Arbeiter-sendung einbe-gleitet die Feier in diesem Jahre am 1. Mai von 14.20—14.30 (Libice) mit einer

Mai-Ausprache des Abg. Wenzel Jalsch.

Von 17.55—18.50 findet sodann die eigent-liche F e i e r s t u n d e statt. Sie besteht in der Uebertragung des zweiten Teiles der

Fest-Abend im Auffiger Stadttheater.

Gesendet werden:

Lied der Arbeit.

K a n a r e n (der Minister-Ankunft aus

Beethovens „Fidelio“).

Mai-Rede des Parteivorsitzenden Ministers

Dr. Ludwig Gsch.

Schlussatz des IX. Symphonie von L. v.

Beethovens (Schillers „Ode an die

Freude“).

Es wirken mit: die V o l l s i n g e r m e i n d e A u f f i g; das Orchester des Auffiger Stadttheater; als Gesangsolistin: J i n e M e i c h - D ö r i c h (Sopran) vom Deutschen Theater in Prag, Henriette Krubl (Alt), Alexander G i l l m a n n (Tenor), Hans P a w e l e k (Bass), alle drei vom Stadttheater in Auffig; Dirigent: Prof. Leo F r a n z - A u f f i g.

### Wüste SdP-Hetze gegen den Karlsbader sozialdemokratischen Vizebürgermeister

Seit einiger Zeit entfaltet die Karlsbader SdP in Versammlungen und Flugblättern eine wüste Hetze gegen den sozialdemokratischen Vizebürgermeister Franz Holid. Holid habe eine Frau, die wegen Arbeitsbeschaffung bei ihm vor-sprach, unzüchtige Anträge gestellt. Wenn Holid nicht bis zum Soundbielvielen seine Aemter niederlege, würde die SdP sich gezwungen sehen, das gegen ihn „gesammelte und ihm erniedrigende Material“ zu veröffentlichen. Holid erklärte sofort, daß er weder irgendeiner Frau unzüchtige Anträge gestellt, noch sonst Nehliches begangen habe, und leitete die Schritte zur gerichtlichen Aus-tragung der Angelegenheit ein. Die SdP dagegen hat bisher ihr „Ultimatum“ gegen Holid nicht vollstreckt.

Daß hier ein Schulbeispiel erbärmlichen Kampfes gegen einen politischen Gegner vorliegt, erhellt unter anderem aus der von unserem Karlsbader „Vollswille“ angeführten Tatsache, daß die angeblich belästigte Frau, deren beleidigter Ehre die SdP sich so bedenkenlos annimmt, eine ehemalige Prostituierte in Karlsbader Freudenhäusern war. Aber abgesehen davon — wie niedrig, wie gemein ist es doch, einen gegnerischen Ver-trauensmann (und natürlich damit dessen Partei) durch solch innerlich unwahre Ständalisierung treffen zu wollen! Hoffentlich erfolgt die gericht-liche Klarstellung recht bald!

### Probewahlen gegen die SdP. Am Sonntag

fand in S c h ö n a u im Bezirk Grasslig die Neuwahl des Jagdausschusses statt. Eine solche Wahl pflegt sonst eine an sich unbedeutende, unpolitische Sache zu sein. Die Genleinspartei wollte jedoch bei dieser Gelegenheit ihre Stärke beweisen und den Nachweis liefern, daß sie die Mehrheit im Dorf hinter sich habe. Damit hat sie sich aber gewaltig getäuscht. Ihre Liste erhielt 121, die zweite Liste 142 Stimmen. Dabei ist zu bemerken, daß nur Besitzer von Grund und Boden mitwählen und auf eine Person je nach dem Grundbesitz auch meh-rere Stimmen entfallen können. Nicht man nur die Zahl der Wähler in Betracht, so ist das Er-gebnis für die SdP noch viel ungünstiger. Von 150 Wählern haben nur 55 für die Genleinsliste, dagegen 95 für die andere Liste gestimmt. Bei den Parlamentarwahlen von 1935 hatte die SdP 180 von 365 abgegebenen Stimmen erzielt.

### Sammlung der Deutschen Tuberkulosefür-

sorge. Um die so notwendigen Mittel für die Er-haltung der deutschen volksgesundheitlichen Ein-richtungen zu gewinnen, wird im Monat Mai eine Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt. Die durchführenden Stellen sind die Deutsche Arbeits-gemeinschaft für Volksgesundheit und die Deutsche Tuberkulosefürsorge. Die Deutsche Tuberkulo-senfürsorge erhält 27 Fürsorgestellen, 3 Heil-anstalten, 3 Erholungsanstalten sowie 3 Waldschulen und Ferienkolonien. Im Jahre 1936 wurden von der Deutschen Tuberkulosefürsorge 27.399 Kranke und Bedrohte betreut und 574 Kranke in Heilanstalten untergebracht. Am 5. und 6. Juni veranstaltet die Zweistelle Prag der Deutschen Tuberkulosefürsorge eine F i r s o r g e - t a g u n g im Lungenerholungsheim Töschan bei Dauba, bei welcher folgende Referate gehalten werden: Der tuberkulöse Primäraffekt (Univ.-Prof. M.Dr. V. Epstein, Prag). Die Diagnostik der Tuberkulose (Primarius M.Dr. F. Altman, Eger). Erholungsfürsorge (M.Dr. Adalbert Gattermann, Prag). Zur Tagung werden Ärzte und Fürsorgebeamte gebeten.

# Tagesneuigkeiten

## Ein neuer Humanismus!

Anlässlich seiner Promotion zum Ehren doktor der Komenský-Universität in Bratislava am 21. d. M. führte P r ä s i d e n t Beneš in seiner Rede an die Professoren und Studenten u. a. aus:

Zeiten, in denen Traditionen gebrochen werden, in denen es keine festen, dauernden, allgemein angenommenen philosophischen, religiösen, sittlichen und rechtlichen Konzeptionen gibt, in denen auf anderen als dem vorgeschriebenen Rechtswege politische und soziale Regime aufgehoben und in heftigen und größtenteils gewaltsamen Kämpfen neue soziale und politische Regime geschaffen werden, sind Umsturz-, sind revolutionäre Zeiten; es sind dies aber gleichzeitig Epochen, in denen im gesamten sozialen Leben ein Ideenchaos überwiegt, es sind dies Epochen, die wir als Zeiten der sittlichen und ideellen Krise bezeichnen. Wir leben heute in einer solchen typischen, ideellen und sittlichen Krise.

Ich bin nicht im Zweifel, wie dieser große Ideenkampf einmal enden wird. Schon heute sehen Sie in England, in Amerika, in den nordischen Staaten und insbesondere in Frankreich, aber auch in Deutschland, neue Geistesströmungen, neue Kämpfe um eine neue Philosophie, Moral, ein neues Recht und neue Staatswissenschaften — man spricht von einem neuen Humanismus, von einem neuen, stärkeren, festeren, moderneren Humanismus des 20. Jahrhunderts, der alles in Berücksichtigung zöge, was sich in der Entwicklung von Europa und der Welt seit der Zeit der französischen Revolution vollzogen hat, der in sein System das aufnehmen würde, was uns von Europa des 19. Jahrhunderts unterscheidet, alles was die nationale Idee vom Jahre 1848 bis zum Jahre 1914 Europa gebracht hat, was ihm die sozialen Bedürfnisse, die durch den Krieg und nach dem Krieg neu hervorgerufen wurden, gebracht haben, was von ihm heute die Teilnahme neuer Schichten der Arbeiter und Bauern an der Regierung verlangt, alles, was sich die neue moderne Technik, die neuen Bedürfnisse und Wirtschaftsdoktrinen, die neuen Notwendigkeiten und Anschauungen über die Funktionen und Pflichten des modernen kollektivierenden Staates erzwingen, alles, was sich die Erfahrungen aus dem letzten Kriege und aus der Krise des internationalen Nachkriegsrechtes erzwingen haben, alles was uns die Erfahrungen der russischen Revolution, die Mängel und der Verfall der europäischen Nachkriegsdemokratien, die Erfahrungen der europäischen autoritativen Regime, die Erfolge und Mißerfolge oder Fehler des Völkerbundes gebracht haben.

Mit einem Worte: Es geht um einen neuen Humanismus, seine neue Philosophie, neue Moral und sein neues Recht, welche die alten Konzeptionen der humanistischen liberalen Demokratie, die aus der französischen Revolution hervorgegangen sind, den Bedürfnissen der neuen nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Demokratie neuen Typs, neuer Prägung, neuerer, festerer Unterbauung anpassen würde, welche die heutige, durch die ganze Entwicklung des 19. Jahrhunderts, den Weltkrieg und seine Konsequenzen, die Erfahrungen erfolgreicher und gescheiterter Demokratien und europäischer autoritativer Regime verursachte Krise überwinden könnte.

Auch Unvorsichtigkeit wird bestraft! Der Senat für Angelegenheiten des Militärvertrates beim Kreisstrafgericht in Prag hat unter Vorsitz des Gerichtsrates P t á č e n i den 30jährigen Arbeiter Jaroslav Vondrák wegen Vergehens des Militärvertrates, begangen aus grober P a h r - I ä s s i g k e i t, zu strengem Gefängnis in der Dauer von drei Monaten unbedingt verurteilt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Bítel.

Die Stadt Olmütz um 100.000 Kč betrogen. In Olmütz verhaftete die Polizei den 65jährigen Johann D o h n á l e l, der als Einheber von Marktgebühren einigen Hieronten falsche Bestätigungen über die Bezahlung der Marktgebühren ausfolgte. Auf den Betrug kam man dadurch, daß auf der Straße ein Block mit Marktgebühren gefunden wurde, die bei der Kontrolle beim städtischen Gebührenamt als P ä l s c h u n g e n festgestellt wurden. Die Polizei verhaftete auch Dohnáls Schwiegerohn, den 34 Jahre alten Seber Johann Vychodil, der in seiner Wohnung die falschen Blöcke druckte. Es wurden bei ihm noch Scheine für mehrere Tausend Kč gefunden. Er gehand, die falschen Blöcke schon das dritte

Jahr gedruckt zu haben. Der Schaden, den die Stadt durch den Entgang der Marktgebühren erlitt, wird auf 100.000 Kč geschätzt.

Eine Morbhande ausgehoben. Im Laufe der Untersuchung des am dem Landwirt Strčený in Cervení Mlýz begangenen Mordes hat die Gendarmeriefahndungsstelle in Pilsen Spuren zahlreicher Diebstähle und Mordversuche festgestellt. Zahlreiche Diebstähle wurden außer in Westböhmen auch im Gebiete von Pardubitz und Kolín, ein großer Diebstahl und Einbrüche im Wöhmerwald, in West- und Südböhmen, ausgeführt. Im Zusammenhang mit diesen Verbrechen wurden die Zigeuner Josef und Karl M a j i č i a verhaftet, die gestanden, im September des Jahres 1928 den Häusler Karl Sadel in der Gemeinde Malče bei Schlittenhofen ermordet zu haben. Sie wurden damals von einem Detektiv namens J a k o b V r b a, genannt Vagro, angeführt, der später vom Militärgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde und im Gefängnis starb. Ein weiterer Mittäter war A n t o n V r b a, der später von der ihn verfolgenden Gendarmerie bei Prachatitz erschossen wurde. Auch die Teilnahme der Zigeunerin E. K l o c an zahlreichen Diebstählen und Einbrüchen wurde festgestellt. Die Zigeunerin ist bereits verhaftet worden. Der Zigeuner Fr. D a n i e l, der sieben eine zweijährige schwere Kerkerhaft in Vorn wegen zahlreicher Diebstähle verbüßt, hat vor seiner Verhaftung an den oben erwähnten Verbrechen teilgenommen. Sämtliche Verhafteten sind ihrer Straftaten restlos überführt worden.

Feuerwehrkommandant als 14facher Brandstifter. Ein einziger Schwurgerichtspräsident, der wahrscheinlich erst Samstag zu Ende geführt werden wird, wurde Mittwoch bei dem Kreisgericht in V e r e h o v o eröffnet. Angeklagt ist der Feuerwehr-Bezirkskommandant von S e b j u š, Franz A m o r t. Die Anklage beschuldigt ihn der vierzehnfachen Brandstiftung. Merkwürdig ist, daß der beamtete Brandstifter stets der erste am Brandplatz war und sich meist hervorragend bei den Löscharbeiten auszeichnete, so daß er oftmals belobt und ausgezeichnet wurde.

Eröffnung der neuen Verbindungsbahn Náhren-Slovakie. Die neue Verbindungsbahn zwischen Náhren und der Slowakei, die nördlich der Blatavský-Bahn von Oberlititz in Náhren nach Puchau im Waagtal führt, wird am 2. Mai durch Eisenbahnminister Vochyné feierlich eröffnet. Ursprünglich sollte die Bahn bereits am 15. März in Betrieb genommen werden, doch hat sich der Bau durch Terrainenkunungen verzögert.

Postraub nach acht Jahren aufgeklärt. Im Jahre 1929 wurde bei der Beförderung der Post von der Station C e r n á Š ú r a — Přemysl ein Postbeutel mit einem Betrage von 26.000 Kč geraubt. Damals wurde der 42 Jahre alte Tischler V. Šifstler aus der Gem. Cermná im Wöhmerwald unter dem Verdachte, den Raub begangen zu haben, verhaftet, mußte aber wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Dieser Tage erfuhr die Gendarmerie, daß in der Familie Šifstler Zwistigkeiten bestehen und leitete neue Nachforschungen ein. Bei dem Verhör gestand zunächst die Frau Šifstler's, daß sie das aus dem Diebstahl stammende Geld im Hause und im nahen Moor versteckt habe. Dann gestand auch Šifstler im Kreuzverhör den Diebstahl ein. Er wurde nach Oberplan in die Gerichtshaft eingeliefert. Gegen seine Frau wurde die Strafanzeige wegen Mithschuld an dem Diebstahl erstattet.

Fesselballon vom Blitz getroffen. Ueber dem Flugplatz von P a l i t y (Frankreich) schlug der Blitz in einen Fesselballon ein, der mit zwei Mann besetzt war. Der Ballon stürzte aus 600 Meter Höhe brennend ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Eine teure Angelegenheit. Nach der von der britischen Regierung auf eine Unterhandlungsfrage erteilten Auskunft werden die aus öffentlichen Fonds beigekauften Ausgaben für die Kronungsfeierlichkeiten 689.400 Pfund Sterling (fast 100 Millionen Kč) betragen.

General Julius Deutsch spricht heute, Donnerstag, 20 Uhr Spanienzzeit (21 Uhr MEZ.) über den Staatsender Madrid auf Welle 31.65.

Schulkind in Flammen — zahlreiche Opfer. Ein Brand, der Dienstag abends bei einer Filmvorführung in der Schule der an der estnisch-lettischen Grenze gelegenen Ortschaft Millinginoe ausbrach, forderte bis jetzt vier Todesopfer, zehn weitere Kinder erlitten lebensgefährliche Brandverletzungen. 70 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit im Vorführungsraum verbreitete, ist entstanden durch die Explosion eines Filmstreifens. Während des Brandes spielten sich Szenen der Panik ab. Einige Kinder, die den Ausgang in hellen Flammen stehen sahen, sprangen in ihrer Todesangst aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk liegenden Saales auf die Straße, wo sie schwer verletzt liegen blieben.

Sichtkreis der Ammen. Neben den vielen Streiks, zu denen es in letzter Zeit in Amerika gekommen ist, dürfte der soeben im städtischen Krankenhaus von New York ausgebrochene Streik der dort beschäftigten 80 Ammen der sonderbarste sein. Diese erklärten, zwar an ihren Arbeitsstellen zu bleiben, aber nur in dringenden Fällen an Säuglinge Milch abzugeben, bis die Stadt ihre Löhne um 25 Prozent erhöht habe. Die Stadtverwaltung hat bisher diesem Verlangen noch nicht zugestimmt.

Statistik der Pariser Weltausstellung. Das Ausstellungsgebiet ist rund 100 Hektar groß. Es erstreckt sich über eine Länge von 3,5 Kilometer, vom Plate de la Concorde bis zur Spitze der Schwaneninself, und über eine Breite von 1,7 Kilometer vom Trocadéro bis zur Militärschule. Sein Umfang beträgt 7,5 Kilometer. 31 Portale, unter ihnen zehn Hauptportale, führen in das eigentliche Ausstellungsgebiet; sieben Portale lassen die Besucher in den Vergnügungspark ein. 14 Untergrundbahnstationen bedienen die Ausstellung; die Métro wird sich in den Verkehr zur Ausstellung mit dem Autobus teilen, dessen Linien fast alle an einem Portal der Weltschau vorbeiführen. Außerdem kann man auch zu Schiff an der Ausstellung landen: zehn Anlegestellen der Seinedampfer oder Motorboote führen in ihr Gelände. In den letzten Wochen vor der Eröffnung der Ausstellung werden 16.000 Arbeiter beschäftigt. 250.000 Kubikmeter Erde und Steine sind allein für den Neubau des Trocadéro bewegt worden. Zwischen den beiden Flügeln des neuen Trocadéro hätte das ganze Schloß von Versailles Platz. 2000 Pfähle wurden zu beiden Seiten der Schwaneninself in den Seegrund gehämmert, um die Bauten für das hier ersiehende französische Kolonialreich „en miniature“ auf einer Fläche von 30.000 Quadratmeter erstehen zu lassen. Die Ausstellung umfaßt 114 Abteilungen, 50 ausländische Pavillons und nahezu 200 französische Industrie-Pavillons. 600 Kongresse sind während der Ausstellungsperiode — Mai bis Ende Oktober — angefüllt. Unter starker Beteiligung des Auslandes werden 200 künstlerische und mehr als 50 große „ortliche“ Veranstaltungen in dieser Zeit in Paris stattfinden. Die französische Regierung und die Stadt Paris haben 300 Millionen Francs für diejenigen Bauten bis jetzt ausgegeben, die über die Ausstellungsperiode hinaus in Paris erhalten bleiben.

Das Schwurgericht in Kremš verurteilte einen ehemaligen Gendarmen, den 25jährigen Alois Eder, den Mörder der Postmeisterin Anna Freitag aus Großperschitz zum Tode durch den Strang.

Eine Ausstellung über Touristik und Freizeitgestaltung in Frankreich. Anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Union touristique des amis de la nature in Frankreich, mit dem Sitz in Colmar, veranstalteten die französischen Naturfreunde eine Landeskonferenz, verbunden mit einer Ausstellung über Touristik und Freizeitgestaltung. Zur Eröffnung der Konferenz und der Ausstellung fand sich auch der Minister für Sport und Freizeitgestaltung, Leo Lagrange, ein. Die Ausstellung umfaßt u. a. eine Abteilung über die Verbreitung des Esperanto und über die ausländischen Bruderverbände in Belgien, Schweiz, Holland. Die Naturfreunde, Sitz Aulfla,



haben auch Propagandamaterial für den Besuch der Tschechoslowakei beisteuern können. Die französische Hauptabteilung zeigt die überaus gute Aufnahme des Naturfreundegebändens auch auf französischem Boden: Freizeitgestaltung, frei von Rauch und Alkoholgehalt, Schaffung von billigen Herbergen und Berghäusern, Natur- und Länderkunde. Die Ortsgruppen haben in Frankreich bereits die Zahl dreißig erreicht, die über vierzehn schöne geräumige und moderne Unterkunftsstätten verfügen.

Kasernen. Der große Gebäudekomplex zwischen der Elsbabststraße und der Ribbelungengasse im I. Wiener Bezirk wird in der nächsten Zeit in die erste F l i e g e r k a s e r n e in Wien umgewandelt werden. Auch die Kasernen der Vaterländischen Front (früher Heimwehr und die übrigen Organisationen) wird im 8. und im 10. Wiener Bezirk neue Kasernen erhalten.

Ein verhungertes Volk sind die „Blauen Männer“ im Süden Marokkos. Diesen Namen haben sie daher, daß sie ihre Wurzeln mit primitivem gewonnenem Indigo färben und selbst ihre bronzefarbene Körperparten davon in blaülichen Schimmer davonträgt. Sie zählen mehrere Tausend und waren früher Nomaden. Ihre Ernährung fanden sie in den Oasen. Den Sultans respektierten sie durchaus nicht, aber 1934 wurden sie durch französische Truppen dazu gezwungen und außerdem schhaft gemacht. Seit über drei Jahren hat es in ihrem Gebiet keinen Tropfen geregnet, nicht ein Vertiefen brachte die verbrannte Erde hervor. Zu Skeletten abgemagert, zogen Tausende fort in die Städte. Rabat ist voll von solchen Jammergehalten der einst gefürchteten Krieger und die Verwaltung von Marrakech hat jüngst erklärt, für diese Zugewanderten nicht mehr sorgen zu können. Die zu Hause blieben, müssen mit den ebenso ausgehungerten Maulsejeln um die letzten Gräser und Kräuter kämpfen. Der französische General-Resident Nogues hat nun angeordnet, daß alle verfügbaren Getreidebestände im fruchtbaren Norden des Landes requiriert und nach dem darbenenden Süden geschickt werden. (bn.)

Wahrscheinliches Wetter Donnerstag. Veränderlich, verschiedentlich Schauer bei frischem West- bis Nordwestwind, etwas kühl. Im Osten Verschlechterung. In den böhmischen Ländern später allmählich abflauernd Wind und verringerte Bewölkung. — Wetterausichten für Freitag: Im Falle einer Ausbreitung Nachtfrostgefahr, später eine neue Verschlechterung vom Westen her nicht ausgeschlossen.

- ### Ziehung der Klassenlotterie
- (Ohne Gewähr.)
- Prag. Bei der Mittwoch-Ziehung der 5. Klasse der 36. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinnsteine gezogen:
- 20.000 Kč Los Nr. 101.330,
  - 10.000 Kč Los Nr. 111.822,
  - 5000 Kč die Lose Nr. 2750, 27.354, 57.003, 65.374, 83.120, 89.998,
  - 2000 Kč die Lose Nr. 10.732, 11.339, 15.067, 15.282, 16.625, 17.455, 18.555, 19.044, 25.249, 27.314, 34.504, 38.064, 38.668, 39.366, 39.548, 45.202, 46.440, 46.978, 51.916, 55.864, 67.036, 70.089, 71.530, 71.611, 72.598, 73.359, 80.973, 81.020, 85.961, 87.014, 90.590, 99.588, 108.566, 107.399, 108.123, 110.230, 110.429, 110.979, 113.095.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Wieder auf Schallplatten. 12.10: Chansons. 12.35: Russisch Salonquartett: Franz Schubert, Adam Verbi etc. 13.10: Deutsche Sendung: Nachrichten für die Hörer. 13.15: Gespräch über moderne Bildungsfragen. 13.35: Arbeiter-Sendung: Aktuelle zehn Minuten. 13.55: Aus dem deutschen Kulturleben. 20.05: Aus dem Smetanasaal: Konzert zur Erinnerung an Kant. Ondřel: Dvořák, Beethoven, Ondřel. 22.25: Kamusik. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Schmid: Familienfürsorge. 14.30: Sittauer liest „Die Elendmühle“. 14.50: Deutsche Presse. 18.20: Konzert. — Brünn: 17.40: Bert Schulz: Frühlingssinfonie in Südbrünn. — Frühlingssinfonie. 19.25: Salonorchester. 20.30: Marschlied. 22.25: Konzert des mährischen Wied-quartetts. — Pilsen: 10.15: Operngesänge. — Opatowitz: 16.40: Rundfunkorchesterkonzert. — Olmütz: 16.00: Rundfunkorchesterkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Hofenstern: Erbsicht und Augen. — Pilsen: Majarat und die deutsche Literatur.



Betonstellungen der Regierungsmiliz vor Bilbao

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Für höhere Löhne!

So wichtig die Unternehmer auch in jenem Teil ihrer Berichterstattung werden, der die Höhe des Profits ausweisen müßte, so wenig können sie verheimlichen, daß in den letzten Jahren die erzielten Gewinne ganz erheblich gestiegen sind. Die breitere Öffentlichkeit ist bei der Beobachtung der Entwicklung der Gewinne der privatkapitalistischen Unternehmen fast ausschließlich auf die Bilanzveröffentlichungen der Aktiengesellschaften angewiesen. Es ist bekannt, daß sie „freiert“ sind, daß sie nur einen Teil der tatsächlich von der Arbeiterkraft erarbeiteten Gewinne ausweisen.

Die bisher in diesem Jahre bekannt gegebenen Bilanzen zeigen durchweg eine beträchtliche Steigerung des Rohgewinnes, des Reingewinnes, und in den meisten Fällen auch eine Erhöhung der zur Ausschüttung gelangenden Dividenden. Sie ergänzen damit nur das Bild, das schon die statistischen Angaben über die Entwicklung der Produktion geben: nämlich das Bild einer im mächtigen Aufschwung befindlichen Wirtschaft.

Die Erhöhung der Dividenden, die von den Gesellschaften im Jahre 1937 bezahlt werden, überschreitet im allgemeinen das Tempo der vorjährigen Erhöhung.

Bereits seit zwei Jahren können die Aktionäre sich wieder steigender Dividenden erfreuen. Nach den Berechnungen der Tschechoslowakischen Nationalbank wurde die niedrigste Dividenden-Ausschüttung im Jahre 1934 erreicht. Diese Berechnung erfaßt nur die Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Prager Börse zugelassen sind. Aber die bei ihnen festzusetzenden Dividenden-Entwicklungen dürften als Maßstab für die gesamten Aktiengesellschaften anzusehen sein. In den nachstehenden Jahren zeigte diese Entwicklung das folgende Bild: Es betrug die Gesamtsumme der bei diesen Aktiengesellschaften zur Ausschüttung gelangten Dividende:

	in Millionen Kč
1936	179.7
1935	166.1
1934	117.4
1933	180.1
1932	186.8
1931	450.3

Es ist bei dieser Aufstellung zu berücksichtigen, daß die in den angeführten Jahren zur Ausschüttung gelangene Dividende teilweise für das vorausgehende Geschäftsjahr zur Auszahlung kam. Daraus ergibt sich die Feststellung, daß be-

reits seit dem Jahre 1934 die Gewinne dieser Aktiengesellschaften im Steigen begriffen sind, daß seit dem Jahre 1935 die Aktionäre einen wachsenden Anteil aus dem Gewinne erhalten haben.

Von 1934 bis 1936 hat sich die Gesamtsumme der Dividenden-Ausschüttungen um mehr als 50 Prozent erhöht. Sie hat bereits den Betrag des Jahres 1932 überholt!

Wenn die Gesamtdividende für 1936 trotzdem noch weit hinter der des Jahres 1931 zurückbleibt, so bedeutet das keineswegs, daß der Profit überhaupt um einen so bedeutenden Betrag niedriger ist. Vielmehr sind die Aktiengesellschaften in den letzten Jahren dazu übergegangen, große Summen von den Gewinnen abzugeben, sie als Abschreibungen oder auch auf andere Art abzubuchen. Daneben sind viel höhere Beträge für Lantien und andere Sonderentschädigungen gewährt worden.

Wie sieht es demgegenüber mit der Entwicklung der Löhne aus? Haben die Kapitalisten schon für die Geschäftsjahre 1934/35 höhere Gewinne erzielt, so zeigen die Löhne in den gleichen Jahren immer noch eine Abwärtsbewegung. Nach den Berechnungen der Zentralsozialversicherungsanstalt ist der durchschnittliche Tageslohn der Versicherten von 15.73 Kč im Dezember 1930 bis Ende Dezember 1935 bis auf 15.84 Kč zurückgegangen.

Auch die Jahre steigender Unternehmergewinne waren für die Arbeiterkraft Jahre des Lohnrückgangs. Wenn die Aktionäre für das Geschäftsjahr 1935 bereits eine im Vergleich zum Geschäftsjahr 1933 um 50 Prozent höhere Dividendensumme erhalten haben, so sind den Arbeitern von 1933 bis 1935 noch einige Prozente von ihrem niedrigen Lohne geraubt worden.

Selbst im Jahre 1936 sind nach der Versicherungsstatistik der ZSM die Löhne nur mäßig gestiegen. So waren im Dezember 1935 von 100 Versicherten 14.7 in den drei obersten Lohnklassen versichert, im Dezember 1936 15.8. Die Steigerung beträgt nur 1.1!

Diese geringfügige Lohnsteigerung ist mehr als bescheiden, wenn man jetzt aus den Finanzabschlüssen der Aktienunternehmen die gewaltigen Gewinnsteigerungen entnehmen kann, die im Jahre 1936 gemacht worden sind. Nicht nur vom Standort der Arbeiterkraft aus, sondern auch im Interesse einer weiteren Aufwärtsentwicklung unserer gesamten Wirtschaft müssen die Forderungen auf löhnenmäßige Erhöhung der Löhne nachdrücklich unterstützt werden. Der Profit ist so rasch und so stark gestiegen, daß die Unternehmer diese Forderungen erfüllen können, ohne auch nur mit dem Schein des Rechts von einer „Untragbarkeit“ des Verlangens der Arbeiterkraft reden zu können.

## Wachsende Streikbewegung

Nach Mitteilung des Statistischen Staatsamtes gab es im März 30 Streiks (im Februar 16), davon 26 Einzel (14) und 4 (2) Gruppenstreiks in 71 (21) Betrieben. In den betroffenen Betrieben waren 10.449 (7225) Arbeitnehmer, von denen 7718 (6104) streikten und 79 (47) infolge Streiks feierten. Insgesamt betrug der Verlust an Arbeitszeit bei den Streiks 24.725 (5479) Arbeitstage und der Lohnentgang Kč 684.503 (156.369).

Nach Gewerbezweigen entfallen acht Streiks auf die Stein- und Erdenindustrie

(3033 verjämte Arbeitstage), fünf auf die Holzindustrie (1399), 4 auf die Metallindustrie (12.242), drei auf die Bekleidungs- und Schuhindustrie (486), je 2 auf den Bergbau (2254), die Baugewerbe (702), Waldmanipulation (942), und je ein Streik auf die Textilindustrie (2000), Lederindustrie (640), Nahrungsmittelindustrie (598) und Handelsgewerbe (30).

Sichtlich der Forderungen wurde bei 15 Streiks eine Lohnsteigerung gefordert (21.162), bei zwei waren sonstige Lohnforderungen (359), bei drei wurde die Nichtentlassung von Arbeitnehmern (333), bei einem die Nichtaufnahme von Arbeitnehmern (40), bei sechs ein Kollektivvertrag (1999), bei einem Streik die Verlegung von Arbeitnehmern (333) gefordert und bei zwei Streiks sind die Forderungen bisher nicht bekannt.

Das Ergebnis war für die Arbeitnehmer in fünf Fällen ein voller Erfolg (1156), in 14 Fällen ein Teilerfolg (12.003), in zwei Fällen ein Mißerfolg (368) und in neun Fällen ist das Ergebnis bisher nicht bekannt (10.609).

Nach Ländern entfallen auf Böhmen 17 Streiks (18.644), auf Mähren und Schlesien drei Streiks (651), auf die Slowakei sieben Streiks (4402) und auf Karpathoruthland drei Streiks (529).

Aussperrungen gab es im März in Böhmen 1, und zwar in der Metallindustrie wegen einer Lohnforderung. Von der Gesamtzahl von 93 Arbeitnehmern wurden 8 ausgesperrt; diese verjämten im März 1804 Arbeitstage und verloren an Lohn 40.698 Kč. Die Aussperrung dauert noch an.

## Abgewehrte Betriebsstillegungen

Die Porzellanfabriken „Alp“ in Lubau und „Epiag“ in Altrohlau hatten am 13. Jänner beim Handelsministerium um Betriebsstillegung auf die Dauer von mehr als drei Monaten angefragt. Das Gesuch wurde bewilligt.

Am Montag fanden in beiden Betrieben Verhandlungen statt, wobei der Vertreter der Epiag-Zentrale im Namen der Firma „Alp“ die Erklärung abgab, daß die Firma auf Grund der bewilligten Stillegung die Kündigung der Arbeiterschaft zwar formell aussprechen müsse, jedoch der gesamten Belegschaft eine unverminderte Beschäftigungsdauer von sechs Wochen, gerechnet vom 19. April, zusichere. Die Aussichten für die Weiterführung des Betriebs hingen von dem Auftragsgang ab. In bezug auf den Altrohlauer Betrieb der „Epiag“ wurde der Beschluß zur Kenntnis gebracht, daß die Firma von der Stillegung vorläufig keinen Gebrauch machen und sich bemühen wird, die Beschäftigung weiter auszubauen.

Offenlich gelingt es, die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Wenn die Betriebsstillegungsaktion bis jetzt für die Arbeiterschaft günstig verlaufen ist, so ist dies mit ein Erfolg des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter und Arbeiterinnen, der seit Einreichung der Betriebsstillegungsanfragen alle zweckdienlichen Mittel angewendet hat, um der Arbeiterschaft die Arbeitsplätze zu erhalten.

## Der Börsenkrach

Die Nachrichten der Blätter lauten ziemlich übereinstimmend dahin, daß die Kursrückgänge, die der Börsenkrach am Dienstag verursachte, sich auf insgesamt eineinhalb bis zwei Milliarden Kč belaufen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß der Verlust der Aktienbesitzer tatsächlich auch nur entfernt diese Höhe erreicht, wohl aber geht daraus hervor, daß, wahrscheinlich recht weite, Kreise vom Spekulationen ihre Papiere jetzt zu niedrigeren als zu den Einkaufspreisen abge-

Einer sagt's dem andern:  
Es geht besser  
Am besten geht's mit



**Berson**  
CONCAV

ben müssen oder auf den erhofften Gewinn verzichten müssen. Betroffen wurden am stärksten jene, die sich von dem Börsenfieber der letzten Monate anstecken ließen und oft ohne eigenes Kapital zu besitzen, Aktien in dem Glauben kauften, daß die Kurse immer weiter steigen und leichte Gewinne geben würden.

Das Einschreiten aller in Betracht kommenden Stellen hat es Mittwisch schon bewirkt, daß die Kurse aufgehalten wurden. Bei Abschluß der Börse, deren Tätigkeit von der Börsenkammer verschärfte Vorrichtungen unterworfen wurde, wurden sogar vereinzelt, wenn auch nicht beträchtliche Kurssteigerungen wieder ausgewiesen.

Rückgang der Konkurse. Im Vergleich zum Vorjahre ist auch im Monat März die Zahl der ausgleichenden Konkurse weiter zurückgegangen. Es wurden im März 1937 76 Ausgleichs- und 72 Konkursverfahren beantragt gegen 116 bzw. 83 im gleichen Vorjahrsmonat.

## Ausland

Ausnahmeweise dementierte tschechische Verschönerung. Die amtliche tschechische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in Moskau eine Verschönerung gegen das Leben Stalins aufgedeckt worden sei und daß unter der Regierungskasse im Theater Bomben aufgefunden worden seien, als *Ich erliche Erfingung* zu dementieren.

Die Österreichische Delegation für die Strömungsfeierlichkeiten in London ist nunmehr endgültig festgemacht worden. Sie wird aus dem Staatssekretär des Reichens Guido Schmitt, dem Präsidenten des Bundestages Grafen Schöns und dem Generalsekretär General Schilffert bestehen.

Die Luftflotten der Welt. Die Abteilung für Luftverkehr der amerikanischen Handelskammer, deren Statistiken im allgemeinen als die besten und sorgfältigsten der Welt gelten, veröffentlichten heute eine Zusammenstellung der größten Kriegsluftflotten der wichtigsten Länder. Danach besitzen:

England	4000 Flugzeuge
Frankreich	3600 "
USA	3400 "
Italien	3200 "
Deutschland	3000 "
Japan	2200 "
Japan	2000 "

Die hohe Zahl der englischen Luftflotte erklärt sich daraus, daß die Flugzeuge des gesamten Empire mitgezählt wurden.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Stets tadellose Schuhe zu haben ist leicht zu erreichen. Tragen Sie statt Lederabschalen Berson-Concav-Gummiabläße. Elastisch, sparsam, elegant.

## Man erhält für

Kč

100 Reichsmark	730.50
100 Reichsmark	787.50
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Loty	549.50
100 ungarische Pengö	601.—
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	129.70
1 englischer Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1573.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	628.—
100 schwedische Kronen	727.—

## Léon Blum als Schriftsteller

Die vielen Freunde des französischen Ministerpräsidenten haben erst nachträglich erfahren, daß Léon Blum in diesen Tagen seinen 65. Geburtstag begangen hat, denn er hat selbst jede Feier verboten, weil ein großer Teil der Aufgabe, die er sich gestellt hat, noch nicht verwirklicht ist. Aber wenn es noch zu früh ist, um von dem politischen Werk Léon Blums zu sprechen, so kann man bei dieser Gelegenheit wenigstens einen kurzen Überblick über sein schriftstellerisches Schaffen geben, das ja zur Zeit einen, wenn auch hoffentlich nur vorläufigen Abschluß erfahren hat.

Die Gegner, die Léon Blum, wie jeder bedeutende Mann, in der Literatur ebenso wie in der Politik auf den Plan gerufen hat, haben oft ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß er nicht seinem ersten Beruf treu geblieben ist. Aber Léon Blum hat niemals von der Literatur zur Politik hinübergewechselt, denn beide Tätigkeiten sind durch sein ganzes Leben zu gleicher Zeit gepflegt worden, und man kann sagen, daß sie beide der Ausdruck eines vielseitigen, allen brennenden Fragen der Zeit zugänglichen Geistes sind. Schon seine Jugend steht im Zeichen der Politik, denn in seine Studentenjahre fällt die Affäre Dreyfus, die damals Frankreich in zwei Lager spaltete und die für eine ganze Generation der Bräutigam war, an der die Geister sich schieden. Léon Blum, der zu dieser Zeit zum erstenmal mit Jaurès zusammentrifft — sein entscheidendes Erlebnis — hat selbst einen aktiven Anteil an seinen des Hauptmanns Dreyfus an der „Affäre“

genommen, und diese erste politische Tätigkeit sollte ihren Niederschlag in seinem letzten literarischen Werk finden, nämlich in den „Erinnerungen an die Affäre Dreyfus“, die im Jahre 1935 erschienen sind und leider, wenigstens vorläufig, sein letztes Buch geblieben sind.

Schon vorher hatte der zwanzigjährige in den verschiedensten Zeitschriften lyrische Gedichte veröffentlicht, die er aber für die Nachwelt zu sammeln nicht der Mühe wert hielt, und so sind sie heute verloren. Wir können nur einen Rückschluß ziehen aus den Namen seiner beiden Mitarbeiter, mit denen er eine eigene Zeitschrift herausgab; diese Mitarbeiter waren Paul Valéry und André Gide, von denen der eine als der größte lebende Dichter unserer Zeit gilt, während der andere ein zwar politisch wandlungsfähiger, aber literarisch bedeutender Schriftsteller und Kritiker geworden ist.

Die Jahre, die der Affäre Dreyfus folgten, brachten einen gewissen Rückschlag, eine Abkehr von der Politik. Es war die Epoche, da Anatole France davon träumte, die Dichter auf einem neuen Paros fern der Wirklichkeit, zu versammeln. Aber sogar in diesen Jahren ist Léon Blum seinen Idealen treu geblieben. Mit 25 Jahren schreibt er sein erstes großes Werk, das den guten Kenner der ausländischen Literatur verzaubert; seine „Neue Gespräche Goethes mit Eckermann“ geben ihm Anlaß, alle möglichen Ideen und Doktrinen der Zeit zur Diskussion zu stellen. Da findet sich etwa eine Verurteilung der Gewalt, die der zukünftige Staatsmann ablehnt: „Sie werden alles für eine gute Politik opfern müssen. Es ist zu brutal und auch zu leicht, wenn man auf Seiten der Stärkeren steht... Vermischen Sie sich daher, die Menschen vor allem zufrieden zu stellen, anstatt die Unglückseligen zu be-

strafen!“ — Als sich der Ministerpräsident im vorigen Jahre weigerte, gegen die Streikenden mit Gewalt vorzugehen, hat er gezeigt, daß er diesem Sage treu geblieben ist.

Zu gleicher Zeit arbeitet er in seiner Freizeit — denn im Hauptberuf gehört er als junger Jurist dem Staatsrat an — an einer Ausgabe der griechischen Philosophen. Aber sein Hauptwerk ist ein grundlegendes Buch über seinen Lieblingschriftsteller, Stendhal, das noch heute von allen Professoren als die beste Studie über diesen lange verkannten und äußerst schwierigen Schriftsteller angesehen wird. Diese Studie, die in der Schärfe ihrer Analyse, in der Klarheit ihrer Sprache an Voltaire und Diderot erinnert und so an die erste französische Tradition des 18. Jahrhunderts anknüpft, hat Léon Blum einen dauernden Platz in der Literatur seines Landes gesichert.

Im folgenden Jahre erscheint sein Buch über die Ehe, das sehr zu Unrecht das bekannteste geworden ist, weil es infolge des gewählten Themas einen durchaus nicht beabsichtigten Boulevard-Erfolg erlebte. Nichts mag dem Verfasser ferner gelegen haben als dieser allzu billige Erfolg, denn ihm war es im Grunde darum zu tun, die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft zu untersuchen und für die Gleichheit der Geschlechter einzutreten. Und diese Absicht allein mußte um die Jahrhundertwende noch als eine mutige Tat gelten.

Seither hat sich das schriftstellerische Talent Léon Blums nur in jenen kleinen Leitartikeln des „Populaire“ ausdrücken können, in denen er bis zu seiner Regierungsübernahme Tag für Tag die politischen Ereignisse und allzu selten auch einmal ein literarisches Thema behandelte. Es sind viele kleine Meisterwerke darunter, die nicht

mit dem Tag, für den sie geschrieben wurden, verloren gehen sollten.

Aber der französische Ministerpräsident, der heute allzu wenig Zeit für seine literarischen und künstlerischen Reigungen hat, wird trotzdem gewiss manchmal eine heimliche Genugtuung empfinden, wenn er sieht, wie jetzt plötzlich ein Dichter, ein Maler, ein Musiker zu dem verdienten Erfolg kommt, für den sich der junge Kritiker Blum vor zwanzig, vor dreißig Jahren allen offiziellen Anstapeln zum Trotz eingesetzt hat. Ein einziger Name sei als Beispiel genannt: Marcel Proust, heute als Schriftsteller in aller Welt geschätzt, vor drei Jahrzehnten war Léon Blum fast der einzige, der sich für ihn einsetzte. Einer der größten Verehrer Prousts ist der englische Außenminister Eden, und als dieser nach dem Sieg der Volkfront zum ersten Male in Paris mit Léon Blum zusammentraf, haben sie sich einen ganzen Nachmittag über Proust unterhalten. Gewiß war das ein guter Beginn für die neuen englisch-französischen Gespräche, die damals nach dem abessinischen Krieg reichlich kühl zu verlaufen pflegten und deren neue Intensität einer der ersten außenpolitischen Erfolge des neuen Ministerpräsidenten Blum war!

Und zum Schluß noch ein anderes Bild: als Léon Blum im Jänner des vorigen Jahres einem Attentat zum Opfer gefallen war, fanden ihn abends seine Freunde in Fieber, aber aufgehalten über ein Buch gebeugt: es war das Werk eines jungen Schriftstellers, dem er seinen Rat versprochen hatte, aber er war wegen seiner politischen Tätigkeit nicht dazu gekommen, das Buch zu lesen. Die unfreiwillige Ruhe, zu der ihn das Attentat zwang, kam auf diese Weise der damals etwas vernachlässigten literarischen Tätigkeit zugute!

